

DIE SAMMLUNG BERGGRUEN – PICASSO UND SEINE ZEIT

Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Mit der 1996 im westlichen Stüler-Bau eröffneten Ausstellung »Picasso und seine Zeit« macht die Sammlung Berggruen das Museumszentrum Charlottenburg zu einem international beachteten Anziehungspunkt für Liebhaber der klassischen Moderne. Die Präsentation besteht aus 113 Gemälden, Skulpturen und Papierarbeiten der sieben Künstler Pablo Picasso, Paul Klee, Paul Cézanne, Vincent van Gogh, Georges Braque, Henri Laurens und Alberto Giacometti. Die wertvolle Leihgabe des Kunsthändlers und Sammlers Heinz Berggruen ist für Berlin von besonderer Bedeutung, denn sie schließt für zunächst zehn Jahre eine empfindliche Lücke, die der Bildersturm der Nationalsozialisten im Bestand der Nationalgalerie hinterließ. Der in Berlin geborene Berggruen mußte 1933 in die USA emigrieren und pflegte seit seiner Übersiedlung nach Paris im Jahr 1945 enge und freundschaftliche Kontakte zu den Künstlern. Hervorragend dokumentiert ist das facettenreiche Schaffen Picassos mit insgesamt 69 Arbeiten. Sie decken die ganze zeitliche Bandbreite seines Lebens von der frühen Studienzeit in Madrid bis zu den späten Arbeiten ab.

Die Ausstellung führt über drei Ebenen durch 18 Säle und ist als Rundgang konzipiert. In der Rotunde empfängt den Besucher die kubistische Bronzeskulptur »Frauenkopf«, in dem Picassos Lebensgefährtin Fernande Olivier zu erkennen ist. Im Erdgeschoß sind die Exponate so ausgewählt, daß die Auseinandersetzung der europäischen Expressionisten mit der afrikanischen Stammeskunst sehr deutlich wird. Der weitere Verlauf des Rundgangs durch Erdgeschoß und erstes Obergeschoß ist anfänglich Cézanne und van Gogh als den Wegbereitern der Moderne gewidmet, setzt sich fort mit Gemälden der Blauen und Rosa Periode aus der Frühzeit Picassos und schließt ab mit den kubistischen und re-klassizistischen Tendenzen des großen Spaniers. Glanzpunkte sind die Ölstudie zu dem epochemachenden Figurenbild »Demoiselles d'Avignon« und der »Sitzende Harlekin«. Den Schlußpunkt im zweiten Obergeschoß setzen unter anderem 27 kleinformatige Kabinettstücke Paul Klees. Auf zauberhafte Weise offenbaren sie die einzigartige Verbindung seiner poetischen Bildersprache mit einer magischen Symbol-

sprache. (Zur Architekturgeschichte des westlichen Stüler-Baus s. Ägyptisches Museum und Papyrussammlung.)

Museumszentrum Charlottenburg, Im westlichen *Stüler-Bau*,
Schloßstraße 1, 14059 Berlin (Charlottenburg), Tel. 326 95 8-0/15,
Di-Fr 9-17, Sa-So 10-17 Uhr.

▷ U2 Sophie-Charlotte-Platz, Bus 109, 110, 145, X21, X26.

SCHINKELMUSEUM IN DER FRIEDRICHWERDERSCHEN KIRCHE

Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Das Schinkelmuseum in der Friedrichwerderschen Kirche ist eines der schönsten und überzeugendsten Beispiele für die gelungene museale Nutzung eines sakralen Innenraumes. Seit Abschluß einer originalgetreuen und feinfühligem Nachkriegsrestaurierung im Jahre 1987 sind in dem einschiffigen Langhaus der doppeltürmigen Backsteinkirche klassizistische Marmorskulpturen der Berliner Bildhauerschule aus der Zeit zwischen 1780 und 1860 aufgestellt. Herzstück der Ausstellung ist das anmutige Doppelstandbild der Prinzessinnen Friederike und Luise von Johann Gottfried Schadow. Das Marmororiginal dieses Gipsmodells steht in der Alten Nationalgalerie. Populär ist auch die Zweitfassung des Sarkophags für die verstorbene Königin Luise von Christian Daniel Rauch. An Karl Friedrich Schinkel, den Erbauer der Kirche, erinnert rechts vom Portal ein Standbild, geschaffen von Christian Friedrich Tieck und Hermann Wittig. Die Friedrichwerdersche Kirche selbst ist benannt nach dem vom Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm urbar gemachten Werder, einem sumpfigen Gebiet vor den Toren der Doppelresidenzstadt Berlin-Cölln. Die Kirche entstand 1824-30 als erster neugotischer Sakralbau Berlins und wirkte als frühes Beispiel dieses »Mittelalterstils« vorbildlich auf den Kirchenbau des 19. Jh. s.

Werderscher Markt, 10117 Berlin (Mitte), Tel. 208 13 23 oder
20 90 55-55 (Informationen), 20 90 55-66 (Anmeldung zu
Führungen), Di-So 9-17 Uhr.

▷ U2 Hausvogteiplatz, Bus 100, 147, 157, 257, 348.

SCHLOSS CHARLOTTENBURG

Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

In der größten erhaltenen Schloßanlage Berlins wurde nach originalgetreuer Rekonstruktion der historischen Innenräume während der 50er Jahre ein Schloßmuseum eingerichtet. Die zu besichtigenden Apartments mehrerer Hohenzollern-Generationen im Mitteltrakt, im östlichen Ehrenhofflügel und dem Neuen Flügel geben einen Überblick über die herrschaftliche Wohnkultur des Barock und Rokoko, des Klassizismus bis zum Biedermeier. Die zum Teil mit prächtig stuckierten oder bemalten Decken ausgestatteten Räume enthalten kostbares Mobiliar, kunstgewerbliche Gegenstände und Gemälde, unter anderem von François Boucher, Anton Graff, Antoine Pesne, Antoine Watteau, Caspar David Friedrich und Carl Blechen. Ein Teil der Inventarstücke stammt aus dem gesprengten Berliner Stadtschloß. Eine wahre Augenweide ist das Porzellankabinett, in dem chinesische Blauweißporzellane des 17. Jh. s. zu kostbaren Versatzstücken einer spiegelhinterfangenen Wandarchitektur aufgebaut sind. Nach Rückführung der nach Potsdam ausgelagerten Originalmöblierung konnte 1993 auch die Bibliothek König Friedrich Wilhelms IV. wiederhergestellt werden. In den Silberkammern funkelt das 2694teilige Tafelsilber des letzten preußischen Kronprinzen Wilhelm und seiner Gemahlin Cecilie vom gedeckten Tisch. Als jüngste Einrichtung entstand 1995 das Kronkabinett, in dem die verbliebenen Reste des Hohenzollern-Kronschatzes ausgestellt sind, darunter das Szepter König Friedrichs I.

Den Kernbau von Schloß Charlottenburg ließ sich Kurfürstin Sophie Charlotte, die belesene und kultivierte Gemahlin des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg und Großmutter Friedrichs des Großen, 1699 als Sommerresidenz von dem Baumeister Arnold Nering errichten. Zwischen 1701 und 1713 fügte Eosander von Göthe die repräsentativen Flügelbauten des Ehrenhofs und den westlichen Orangerieflügel an. Hier befindet sich die prachtvoll ausgestattete, nach ihrem Baumeister benannte Eosander-Kapelle. In der Großen Orangerie hingegen finden Konzerte und Sonderausstellungen statt. Erst 1740 beauftragte Friedrich der Große seinen Architekten Wenzeslaus von Knobelsdorff mit dem östlichen sogenannten Neuen Flügel, in dessen Erdgeschoß sich heute die Galerie der Romantik befindet. Carl Gotthard Langhans, der

Erbauer des Brandenburger Tores, schloß bis 1791 an das äußerste Ende des Orangerie-Flügels ein Schloßtheater an. Das Innere des Theaters, das nun vom Museum für Vor- und Frühgeschichte genutzt wird, wurde 1902 durch die Umnutzung als Möbelspeicher völlig verändert. Der Abriß der im Zweiten Weltkrieg teilweise stark zerstörten Schloßanlage konnte durch den engagierten persönlichen Einsatz der damaligen Schlösserdirektorin Margarete Kühn verhindert werden.

Der kleine kubische Schinkel-Pavillon im östlichen Teil des Charlottenburger Schloßparks birgt eine reiche und vielfältige Sammlung an Mobiliar, Gemälden, kunstgewerblichen Objekten wie KPM-Porzellane und Berliner Eisen, die eine gute Vorstellung vom Kunstschaffen der Schinkel-Zeit vermittelt. Den Pavillon ließ sich König Friedrich Wilhelm III. 1824/25 anlässlich seiner morganatischen Hochzeit mit der jungen Auguste Fürstin von Liegnitz als Sommerresidenz von Karl Friedrich Schinkel errichten. Vorbild war die Villa Reale del Chiatamone in Neapel, die der König bei einem Italien-Aufenthalt gern bewohnt hatte.

Das hinter dem Schloß-Karpfenteich gelegene Belvedere, ein kleiner, kupfergedeckter grünweißlicher Bau auf ovalem Grundriß, entstand 1788 nach Plänen von Karl Gotthard Langhans. Seit 1972 befindet sich hier das Porzellanmuseum zur Geschichte des Berliner Porzellans. Den Schwerpunkt der zwar umfassenden, wegen begrenzter Raumverhältnisse aber nicht vollständig ausgestellten Sammlung bilden die KPM-Porzellane seit 1763 bis zum Biedermeier.

Im hinteren Teil des Gartens liegt das Mausoleum. Der kleine, 1815 von Heinrich Gontz errichtete Grabbau, der später mehrfach, u. a. von Karl Friedrich Schinkel, zu einer Gedächtnishalle erweitert wurde, enthält die vier prächtigen Marmor-Sarkophage Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin Luise sowie Kaiser Wilhelms I. und der Gemahlin Augusta.

Museumszentrum Charlottenburg, Luisenplatz 1, 14059 Berlin (Charlottenburg), Tel. 320 91-1, Schloß: Di-Fr 9-17, Sa-So 10-17 Uhr, Schinkel-Pavillon (nur mit Führung) und Belvedere: 10. Mai-12. Okt. Di-So 10-17 Uhr, 13. Okt.-9. Mai Di-Fr 11-15, Sa-So 10-15 Uhr, Mausoleum: Apr.-Okt. Di-So 10-17 Uhr, der Schloßgarten ist täglich geöffnet.

▷ U2 Sophie-Charlotte-Platz, U7 Richard-Wagner-Platz, S45, S46 Westend, Bus 109, 110, 145, X21, X26.